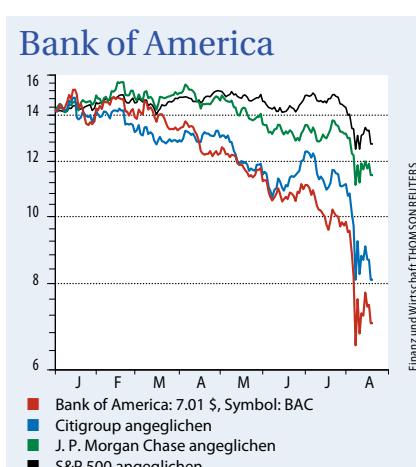


Bank of America kräftig durchgeschüttelt

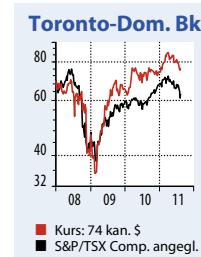
Umsetzung eines umfassenden Restrukturierungsprojekts bringt massiven Stellenabbau und Veräusserung vieler Nebengeschäfte – Aktien risikoreich



In den nächsten Quartalen beabsichtigt **Bank of America**, bis zu 750 Filialen zu schliessen.



Kanadische Banken expandieren in den USA



Der Kauf des kanadischen Kreditkarten- geschäfts von Bank of America (BofA) durch die Toronto-Dominion Bank (TD) markiert den vorläufigen **Höhepunkt einer Einkaufstour kanadischer Finanzinsti-**

tute bei ihren Nachbarn. Diese verkaufen Assets, weil sie in Schwierigkeiten stecken oder ihr Kapital aufzustocken müssen, um den Anforderungen des Abkommens Basel III zu genügen. Die Banken Kanadas, die vom World Economic Forum in den vergangenen drei Jahren als die weltweit gesündesten bezeichnet wurden, schnappen sich diese Assets, weil sie auf dem gesättigten Heimmarkt aus eigener Kraft nicht mehr wachsen können und Fusionen von den Wettbewerbsbehörden nicht toleriert werden.

TD zahlt BofA für MBNA Canada 7,5 Mrd. kan. \$ in bar und übernimmt dazu noch Verbindlichkeiten in der Höhe von 1,1 Mrd.

kan. \$. MBNA ist der viertgrösste Kreditkarten- aussteller in Kanada. Toronto-Dominion verdoppelt mit dem Kauf ihr Volumen an ausstehenden Kreditkartenschulden auf 16,7 Mrd. kan. \$.

Vor dem MBNA-Kauf hatte Toronto-Dominion im April schon für 6,3 Mrd. \$ den amerikanischen Autokreditgeber Chrysler Financial übernommen. 2008 zahlten die Kanadier 8,5 Mrd. \$ für die Akquisition von Commerce Bancorp in New Jersey. 2004 erwarb TD einen 51%-Anteil an Banknorth in Maine. Drei Jahre später kauften die Kanadier das Geldhaus ganz. **Toronto-Dominion verfügt jetzt in den USA (1285) über mehr Filialen als in Kanada (1131). Das Retail-Banking von TD ist nunmehr das zehntgrösste in den USA.** Einige Analysten spekulieren schon über den nächsten Schachzug der Kanadier. Sie erwarten, dass TD Ameritrade, der Online-Broker, der zu 43% Toronto-Dominion gehört, für den Konkurrenten E-Trade Financial bieten wird.

Kanadische Finanzinstitute haben 2010 für einen Rekordbetrag von 16 Mrd. \$ Assets

von US-Konkurrenten erworben. Zu den Käufern gehörte etwa eine vom Ontario Teachers' Pension Plan angeführte Gruppe, die von der angeschlagenen American International Group (AIG) den kanadischen Hypothekenversicherungsübernahmen. Ein Jahr zuvor hatte AIG schon ihr kanadisches Lebensversicherungsgeschäft an die Bank of Montreal abgestossen. Canadian Imperial Bank of Commerce (CIBC) wiederum erworb 2010 das kanadische Mastercard-Portfolio von Citigroup.

Bank of Montreal und CIBC kauften jüngst auch Assets jenseits der Grenze. Erste akquirierte im Juli den Hypothekenverleiher Marshall & Ilsley in Wisconsin. Canadian Imperial übernahm im selben Monat von J.P. Morgan Chase einen 41%-Anteil an American Century Investments. «**Kanadische Banken weisen gesunde Bilanzen und belastbare Gewinnströme auf**, die ihnen die Flexibilität geben, solche Übernahmen zu tätigen», sagte Robert Sedran, Analyst bei CIBC World Markets, gegenüber der Nachrichtenagentur Bloomberg. MG

rung der Schweissnähte hat SBM Offshore nun Rückstellungen von 450 Mio. \$ vorgenommen, was den hohen Halbjahresverlust erklärt.

Wegen der Sonderbelastung ist die Jahresdividende gefährdet. Chief Executive Officer (CEO) Tony Mace übernahm die Verantwortung für das Missmanagement und kündigte seinen Rücktritt per Ende Jahr an. Mace leitet SBM Offshore seit 2008. Sein Nachfolger soll der Franzose Bruno Chabas werden. Mace holte den 47-Jährigen im Mai als Chief Operation Officer (COO) in den SBM-Vorstand. Davor arbeitete Chabas als Finanzchef für den Ölplattformdienstleister Subsea 7.

Hohe Rückstellungen

Die in Abu Dhabi gebaute Förderanlage sollte schon lange vor der norwegischen Küste bei Stavanger im Ölfeld Yme zum Einsatz kommen. Die Fertigstellung und Inbetriebnahme der Plattform verzögerte sich aber immer wieder. Sie ist immer noch nicht im Einsatz. Inzwischen beträgt die Verzögerung drei Jahre.

Die Plattform liegt derzeit im Hafen Stavanger. Bei einer Überprüfung der norwegischen Sicherheitsbehörde Petroleum Safety Authority Norway (PSA) soll sie den Vorschriften nicht genügt haben. Demnach sind rund 3000 Schweissnähte mangelhaft. Wegen der langen Lieferverzögerung und der Kosten für die Nachbesse-

über dem Vorjahr 6% auf 1,46 Mrd. \$ und das Orderbuch 14% auf gut 12 Mrd. \$. Unter den neuen Bestellungen ist ein Grossauftrag der brasilianischen Regierung mit einem Volumen von 4,5 Mrd. \$.

Aktien meiden

SBM Offshore hatte die hohen Rückstellungen bereits Ende Juli angekündigt. Seitdem stehen die Aktien unter Verkaufssdruck. Am Freitagmittag notierten sie rund ein Viertel unter dem Stand von Anfang Jahr. Zu befürchten ist, dass der Ölplattformbauer das laufende Jahr mit einem Verlust abschliessen wird. 2012 sollte der Turnaround möglich sein.

Ein Einstieg drängt sich aber vorderhand nicht auf, da nicht auszuschliessen ist, dass Talisman Energy hohe Schadenersatzansprüche gegenüber SBM Offshore geltend machen wird. Zudem werden die weiteren Geschäftsaussichten des niederländischen Unternehmens von den aufziehenden Konjunkturwolken überschattet. Wegen der schwächeren Konjunktur sinkt der Ölpreis. Das führt in der Regel zu einem Rückgang der Investitionen in der Ölindustrie.

HTZ, Den Haag



MARTIN GOLLMER

Die Bank of America (BofA; Börsenkürzel: BAC) bleibt in den Schlagzeilen. Die vorläufig letzte kam am Donnerstagabend: Das gemessen an den Vermögenswerten grösste US-Geldhaus streicht im laufenden Quartal 3500 Stellen. Tausende weitere werden folgen. Das Finanzinstitut veräussert auch fortwährend Nicht-Kern-Aktivitäten. Ziel der Massnahmen ist es, Kosten zu sparen und die Kapitalbasis zu stärken.

Die den Mitarbeitern von CEO Brian Moynihan in einem Memo angekündigten Stellenkürzungen sind Teil des «Projekts neue BAC». Wie hoch sie schliesslich sein werden, steht noch nicht endgültig fest. Gemäss Medienberichten soll sich die Zahl der abzubauenden Arbeitsplätze auf mindestens 10 000 belaufen. Das entspricht 3,5% des Personalbestands der Bank.

Umfassende Prüfung

Moynihans Ziel ist es, die Kosten um wenigstens 1,5 Mrd. \$ pro Quartal zu senken. Die nicht zinsgebundenen Ausgaben von 22,9 Mrd. \$ waren im abgelaufenen zweiten Quartal 32% höher als in der Vergleichsperiode des Vorjahrs. Sie umfassen Personal, Immobilien, Marketing sowie andere Geschäftsausgaben.

Die erste Phase des «Projekts neue BAC» begann im Mai und umfasst die Überprüfung der Konsumentenseite der Bank. Dazu gehören etwa das Retailgeschäft und die Hypothekenvergabe. Erste Abbaumassnahmen sind eingeleitet worden. BofA hat im zweiten Quartal 63 nicht gewinnbringende Filialen geschlossen. 750 weitere sollen in den nächsten Quartalen folgen. Das Retailnetz der Bank umfasst zurzeit rund 5700 Filialen. Die zweite Phase des Projekts soll im kommenden Oktober starten. Dann werden die kommerziellen Einheiten examiniert: Investment Banking, Handel, Vermögensverwaltung und Corporate Banking.

BofA ist mehr als ihre grossen Rivalen vom Platz der Blase am Häusermarkt und vom nachfolgenden Anstieg der Zwangsvollstreckungen getroffen worden. Sie hat hohe Verluste erlitten aufgrund der desaströsen Akquisition von Countrywide Financial im Jahr 2008 – dem Subprime-Hypothekenverleiher, der zum Inbegriff der Exzesse im Immobilienboom des vergangenen Jahrzehnts wurde.

Investoren drängen jetzt die Bank, hypothekenbesicherte Wertschriften in Milliardenhöhe zurückzukaufen, die im Zuge der Krise am Häusermarkt faul wurden. Im Juni willigte BofA ein, einer Gruppe von Anlegern um Pimco, Black Rock und Federal Reserve Bank of New

York 8,5 Mrd. \$ zu zahlen, um ihre Forderungen zu befriedigen. Doch neues Ungeheuer droht: Im Juli verklagte American International Group, der angeschlagene Versicherungskoloss, das Finanzinstitut auf 10 Mrd. \$ Schadenersatz wegen «massiven Betrugs» mit schadhaften hypothekenbasierten Anleihen.

Trotz riesigen Abschreibern auf faulen Krediten und hohen Abfindungen an klageende Investoren hat CEO Moynihan verneint, neue Aktien ausgeben zu müssen, um frisches Kapital aufzutreiben. Stattdessen hat die Bank begonnen, nicht zum Kerngeschäft gehörende Assets zu verkaufen. Anfang Woche stieß sie für 8,6 Mrd. kan. \$ den kanadischen Kreditkartenaussteller MBNA an Toronto-Dominion Bank ab (vgl. Textbox). Ebenfalls zum Verkauf stehen das britische und irische Kreditkartengeschäft. Schon früher in diesem Jahr gab BofA ihre Kreditkarteneinheit in Spanien ab und verkaufte eine KMU-Kreditkartengesellschaft in Grossbritannien.

Weitere Deals sind in Vorbereitung: Mit der Private-Equity-Gesellschaft Blackstone Group laufen Gespräche über eine Abtretung des Immobilienportfolios, das BofA mit dem Erwerb der Investmentbank Merrill Lynch übernommen hatte. Das Portfolio soll 1 Mrd. \$ wert sein. Mit den staatlichen Investmentsfonds von Katar und Kuwait wird ein Verkauf eines Teils der BofA-Beteiligung von 10% an der China Construction Bank exploriert. Der Anteil wird auf insgesamt 17 Mrd. \$ geschätzt.

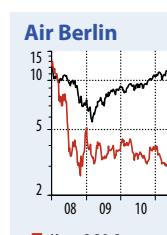
Hoher Kapitalbedarf

Ziel der Verkäufe ist es, das Tier-1-Kapital der Bank zu erhöhen. Die Tier-1-Ratio betrug nach Berechnungen der Analysten von Credit Suisse Ende des zweiten Quartals 8,2% gemäss den Vorgaben des Abkommens Basel I und 5,5% gemäss Basel III. Damit ist BofA im Vergleich zu anderen Grossbanken unterkapitalisiert. Basel III muss zwischen 2013 und 2019 umgesetzt werden. Analysten schätzen, dass das Finanzinstitut bis zu 50 Mrd. \$ frisches Kapital braucht, um die damit verbundenen neuen Vorschriften zu erfüllen.

Die Lage von BofA wird von den Anlegern als prekär eingeschätzt. Die Aktien, die seit Anfang Jahr 47% gefallen sind, handeln jetzt zu einem Drittel des Buchwerts. Das heisst, dass entweder die Vermögenswerte der Bank überbewertet oder die Verpflichtungen unterbewertet sind. Mit einem Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) für 2012 von 5 sind die Titel leicht tiefer eingestuft als jene der direkten Konkurrenten Citigroup und J.P. Morgan Chase (KGV von je 6). So lockend ein Einstieg auf diesem tiefen Niveau ist, so risikoreich könnte er sein.

Sanierer im Cockpit von Air Berlin

Ehemaliger Bahnchef Mehldorn wird Interims-CEO – 1 Mio. Sitze weniger



Es war sein Lebenswerk. Dem 61-jährigen Joachim Hunold, der Air Berlin 1991 gegründet und seither auch geführt hatte, wird der Entscheid, sein Amt per 1. September abzugeben, nicht leicht gefallen sein. Doch der Druck auf ihn und seine Fluggesellschaft war in den vergangenen Wochen und Monaten immer grösser geworden. Steigende Treibstoffpreise und die Luftverkehrssteuer haben dazu geführt, dass Air Berlin nicht aus den roten Zahlen kommt. Im jüngsten Quartal betrug der Verlust 32,2 Mio. €.

Neuer Chef wird Hartmut Mehldorn, ein langjähriger Freund von Hunold. Der ehemalige Bahnchef gilt als harter Sanierer und übernimmt den Posten ad interim. Mehldorn war 2009 auf öffentlichen Druck in Zusammenhang mit der Datenaffäre als Bahn-Chef zurückgetreten. Die Sanierung der Bahn hatte zudem nicht wunschgemäß geklappt. Der 69-Jährige wollte der Bahn ein Preissystem analog zur Luftfahrt verpassen, scheiterte damit aber. Seit Juli 2009 war er Mitglied des Air-

Berlin-Verwaltungsrats. Mehldorn erfüllt sich mit der Aufgabe einen Traum. Schon als Kind radelte er zum Flughafen Tegel in Berlin, um die Flugzeuge starten und landen zu sehen. Später baute er am allerstenen Airbus, dem A 300 mit und zwischen 1992 und 1995 war er Vorstand von Daimler-Benz Aerospace.

Mit dem Cockpitwechsel kündigte Air Berlin auch erste Restrukturierungsmassnahmen an. Insgesamt soll die Kapazität allein im zweiten Halbjahr um eine Million Sitze reduziert werden. Die Flotte wird von 171 auf 163 Flugzeuge reduziert. Zu den betroffenen Strecken gehören die Winterflüge von Basel nach Palma de Mallorca sowie die Strecke Stuttgart – St. Petersburg. Überraschend kommt der Entscheid, sich teilweise vom Flughafen Köln-Bonn zurückzuziehen.

Der Führungswechsel allein reicht nicht aus, um Air Berlin auf Kurs zu bringen. Die Straffung des Streckennetzes ist erst der Anfang. Für Air Berlin wird es schwer, sich neu zu erfinden. Solange Mehldorn nur Interims-CEO ist, kein langfristiger Nachfolger bestimmt und kein überzeugendes Konzept vorgelegt wurde, gibt es für die Anleger keinen Grund, die Titel zu kaufen.